

Manuskript Version 3.0

Die Kunst des Bauens

Bauen und Einrichten nach Feng Shui

von Robert C. Beis



Inhaltsverzeichnis

Einführung		1
A Philosophische und psychologische Grundlagen		
1.	Eine Architektur des höheren Bewusstseins	3
2.	Feng Shui und Golf	4
3.	Lebensträume und Bauwerke	5
4.	Umgebung und persönliches Dasein	5
5.	Eine Umgebung schaffen, die wir lieben	6
6.	Bauen nach Feng Shui	6
7.	Räumliche und geistige Klarheit	8
8.	Der erste Eindruck	10
9.	Faustregeln	11
10.	Kleidung und Farben	11
11.	Wünsche, Ziele und Richtungen	12
12.	Die acht Lebensbereiche / Lebenssituationen	13
13.	Die Reichtumsecke	15
14.	Die Beziehungsecke	16
15.	Die Wissenssecke	17
16.	Die Gesundheit	18
17.	Die Karriere	19
18.	Die Helferecke	20
19.	Die Kinder	21
20.	Das Ansehen	22
21.	Lebensträume – Lebensräume	23
22.	Quellen der Vitalität	24
23.	Ausdauer und Stehvermögen	25
24.	Stressbewältigung mit Harmonie	26
25.	Angstbewältigung mit Dankbarkeit	27
26.	Bauen und Geld – das Geld-Qi	28
B Energietechnische Analyse und Umsetzung		
27.	Energieströme und geladene Körper	30
28.	Das körpereigene Energiefeld	31
29.	Qi	32
30.	Aura	Anlage 1 33
31.	Aura und Grundrissform	34
32.	Richtungen und Gesundheit	35
	Das Bagua auf ein imaginäres Haus übertragen	36
33.	Harte und weiche Formen	37
34.	heftige und sanfte Qi-Bewegungen	39
35.	Mingtang	41
36.	Wandlungsphasen	41
37.	Die Wahrnehmung von Raumenergien	43
38.	Fördernde und fordernde Energien	44
39.	Der Weg des Saturn auf Räume übertragen	45
40.	Zimmerpflanzen als Energiespender und Energielenksysteme	Anlage 2 46
41.	Atmung und Schlafzimmer	47
42.	Raumklima und Lüftungsverhalten	48
43.	Raumluftfeuchte und feuchte Wände	49

C Psychosoziale Aspekte, Gestaltung und Bauvorschriften

44.	Kinderzimmer	51
45.	Wohn-/Schlafräume	52
46.	Raumbeziehungen	52
47.	Schrägstellungen im Raum, Ecken und Dreiecksflächen	53
48.	Architektur und Bauvorschriften	54
49.	Gegenstände die wir lieben	55

D Bautechnik und Lebensenergie

50.	Gewächshausarchitektur	Anlage 3	57
51.	Die Liebe zum Detail		57
52.	Gestaltung und Tragwerksplanung		59
53.	Garagen		60
54.	Treppen		61
55.	Geometrisch bedingte Energiebewegungen		62
56.	Baustoffe und Möbelbaustoffe		63
57.	Haus- und Dachformen		64

E Die Magie im Bauwesen

58.	Gegenstände aktivieren	65
59.	Accessoires und Hilfsmittel	66
60.	Rituale und der richtige Zeitpunkt	67

F Strahlungen

61.	Technische Störer	68
62.	Zeigerpflanzen	69
63.	Bestimmungstechniken	70

G Feng Shui spezial

64.	Sitzpositionen und Blickrichtungen	71
65.	Familienangehörige, Trigramme und Einflüsse	72
66.	Das Jupiterjahr und die chinesischen Tierkreiszeichen	73
67.	Sonnenjahr, Mondjahr und die Bestimmung nach den acht Zeichen	74
68.	Feng Shui und I Ging	75
69.	18 taoistische „Gesetze des Universums für ein harmonisches Leben“	76
70.	Zahlen und Maße im Feng Shui	76
71.	Ein guter Platz in der Landschaft	78
72.	Fenstergestaltung und Symbole	79
73.	Spiegel	80
74.	Hintertüren	81
75.	Schlafzimmerregeln	81
76.	Pflanzen als Symbole	82
77.	Zimmerbrunnen	84
78.	Brunnen und Wasserflächen im Freien	85
79.	Geschäfts-- und Wohnungseingänge	87
80.	Ehrenkodex der Feng Shui Experten	88

Erstausgabe

Juli 2006

Überarbeitete Neuauflage Juli 2020

Einführung

Während meines Architekturstudiums eignete ich mir in Kunst- und Baugeschichte akademisches Wissen über Baustile und deren konstruktive Methoden an. Das schien mir ausreichend, denn ich sah wenig Zusammenhänge zwischen dem, was ich für moderne Architektur hielt und den Künsten der alten Baumeister. Erst später wurde mir bewusst, dass mit jedem Bauwerk ein Stück Natur gegen eine Art künstliche Umwelt eingetauscht wird. Die Kunst des Bauens besteht also auch darin, den Verlust des Natürlichen zu begrenzen und das Künstliche so wertvoll wie möglich zu gestalten. Jede natürliche Umgebung hat ihre ganz besondere unverwechselbare Ausstrahlung, ihren eigenen Charakter. Die meisten Menschen empfinden die Natur als schön und halten sich gerne in ihr auf. Viele Baumeister der frühen Hochkulturen zeichneten sich durch ein starkes Naturbewusstsein aus. Sie interessierten sich für die gesamten natürlichen Einflüsse der Orte, auf denen ihre Bauwerke entstehen sollten und strebten danach, Bauwerk und Umgebung in Einklang zu bringen. Damit hielten sie den oben beschriebenen Verlust so gering wie möglich und bewahrten den Kontakt zwischen Mensch und Natur. Aus dieser Philosophie entwickelte sich eine Baukunst, die mit der damals praktizierten Heilkunde in engem Zusammenhang stand. Imhotep war im alten Ägypten gleichzeitig oberster Baumeister und Leibarzt des Pharaos. In Indien entwickelte sich die Lehre des Vastu Shastra – vom Bauen auf dem dafür geeigneten Gelände. In China wurden Prinzipien des Taoismus, z. B. die Unterscheidung in Yang und Yin, die Wandlungsphasen und die Lebensenergie Qi auf die Baukunst angewendet. In Europa entwickelten die Kelten eine besondere Wahrnehmung verschiedener Erdenergien, lernten damit umzugehen und schufen sogenannte Orte der Kraft.

Das griechische Wort ΑΡΧΗΤΕΚΤΟΝ (sprich Architektōn) setzt sich zusammen aus Archi (= Haupt-, Ober-) und Tekton Baumeister. Die Berufsbezeichnung „Baumeister“¹ war in Deutschland noch vor vierzig Jahren geschützt. Inzwischen sind Baumeister Vertreter eines aussterbenden Berufes. Bis zum Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts waren sie die Alleskönner, die fast alle Disziplinen² des Bauens beherrschten und bei der Bevölkerung in hohem Ansehen standen. Viele waren in der Kunst des Rutengehens ausgebildet, beobachteten die Natur und verfügten über medizinische Grundkenntnisse. Das griechische Wort ΑΡΧΩΝ (sprich Archōn) bedeutet „Herrscher“ oder allgemein „hoch gebildeter Mensch“ und das lateinische Wort *architectura* steht für Baukunst.

Die wörtliche Übersetzung von Feng (Wind) und Shui (Wasser) erschließt einem noch nicht den tieferen Sinn dieser Jahrtausende alten chinesischen Kunst. Dazu benötigt man Kenntnisse über die traditionelle chinesische Medizin (TCM), die alles Leben auf einen harmonischen und ungehinderten Fluss der Lebensenergie Qi (sprich Tschì) und ihre fünf Wandlungsphasen zurückführt. Diese fünf Wandlungsphasen werden mit Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser bezeichnet und ähneln den westlichen vier Elementen. Die chinesischen Elemente bedeuten Energiebewegungen, die auch die Bewegungen von Wind und Wasser einschließen. Interessanterweise besinnen wir uns derzeit darauf, die Energien von Wind und Wasser wieder stärker für unsere technische Energiegewinnung

¹ Wird oft mit Bauunternehmer verwechselt. Baumeister haben ein Studium als Bauingenieur oder Architekt abgeschlossen und nach 5-jähriger Berufspraxis berufsbegleitende Abend- und Wochenend-Vorlesungen besucht. In der Baumeisterprüfung werden eine Woche lang alle Fächer geprüft, die auch im Ingenieurstudium relevant sind. Ein Baumeister ist also ein in der Praxis erfahrener Ingenieur mit einer zweiten Staatsprüfung.

Verordnung zur Ablösung der Baumeisterverordnung aus dem Jahr 1978, Art 2

Die Berufsbezeichnung "Baumeister" sowie Berufsbezeichnungen, die das Wort "Baumeister" enthalten und auf eine Tätigkeit im Baugewerbe (Hoch- oder Tiefbau) hinweisen, darf weiterhin nur führen, wer am 31. Dezember 1980 zur Führung dieser Bezeichnung berechtigt ist oder wer noch nach diesem Zeitpunkt die Baumeisterprüfung bestanden hat (Artikel 5 Abs. 2).

Art 5

(1) Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1981 in Kraft.

(2) Baumeisterprüfungen werden weiterhin nach den bisher geltenden Vorschriften durchgeführt, wenn die Zulassung zur Prüfung vor dem 1. Oktober 1980 beantragt wird und die Voraussetzungen für die Zulassung im Zeitpunkt des Antrags erfüllt sind.

² Heute gibt es Hochbauarchitekten, Innenarchitekten, Gartenarchitekten, Tragwerks-, Haustechnik-, Bauphysik- und Vermessungsingenieure und alle Arten von Spezialisten.

einzusetzen. Wir sprechen von sanften Energien, weil diese Art der Energiegewinnung sehr umweltschonend ist.

Wir Menschen nehmen Kontakt zu unserer Umgebung in erster Linie mit dem Gefühl auf. Der Verstand kann nur bearbeiten, was bereits vergangen ist. Handlungen finden aber stets in der Gegenwart statt und sind deshalb zu neunzig Prozent gefühlsgesteuert (rechte Gehirnhälfte). Unsere Lebensqualität ist die Qualität der Energien, die wir aus der Umgebung empfangen. Nur zwanzig Prozent unseres Energiebedarfes decken wir mit fester Nahrung. Die Aura ist eine Art sechster Sinn, mit dem wir elektromagnetische Schwingungen aus der Umwelt wahrnehmen. Alle Informationen, die wir aus der uns umgebenden Welt mit unseren (sechs) Sinnen aufnehmen, sind Energien. Unser gesamtes körperliches Steuerungssystem beruht auf der Verarbeitung dieser Informationen. Eine anregende Umgebung ist daher von sich aus schon gesund.